

# Helvetische Tischreden

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 31

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

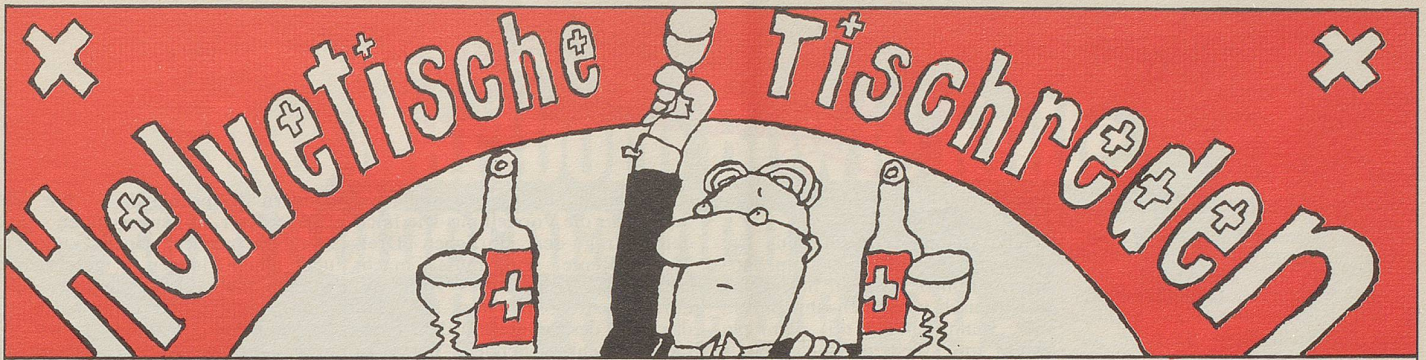
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



HEINZ DUTLI

## Auf eine würdige Bundesfeier!

*Am Abend des patriotischen Feiertages hatte das siebenköpfige Organisationskomitee der diesjährigen Bundesfeier im Dorf seine anstrengende Arbeit beendet. Der Präsident, in Personalunion auch Gemeindevorsteher, lud die Mitglieder zu einem Nachtessen ins Hinterzimmer des «Rössli» ein. Es gab Schnitzel und Pommes frites mit Erbsli und Karotten auf Kosten der Gemeindegasse, dazu pro Nase einen halben Kalterer. Beim dritten Kaffee Luz erhob sich der Vorsitzende, rückte das Erstaugustabzeichen am Revers zurecht und richtete einige vaterländische Worte an die Versammelten:*

«Werte Anwesende

Gestatten Sie meiner Wenigkeit, unsere Zusammenarbeit aus einem historischen Blickwinkel zu würdigen. Wie Sie alle noch gut wissen, haben wir vor einem Jahr im Gemeinderat beschlossen, heuer eine besonders würdige Bundesfeier durchzuführen. Unser OK beauftragte in der Folge den Sprechenden, zwecks rednerischer Umrahmung des Funkens auf der Schützenwiese mit Bundesrat Gnägi in engere Fühlungnahme zu treten, was diesseitig auch geschah. Leider mussten wir dem vorgedruckten Zirkular aus dem Sekretariat des in Aussicht genommenen Redners entnehmen, dass er an Petarden, Fröschen und Frauenfüren einfach keine Freude mehr hat und uns abdankend einen weihevollen Abend wünscht.

Dieser Dingsda, der Nationalrat, auf den nach der dritten Sitzung unser Auge fiel, erklärte unserem Gemeindevorsteher dann am Telefon, dass er leider bereits vergeben sei, er müsse bei der PLO in Beirut über das revolutionäre Bewusstsein Wilhelm Tells sprechen. Die diesbezüglichen Kontakte seien schon am grossen Männerkuss- und Umarmungsfestival mit der schweizerischen Parlamentarierdelegation geknüpft worden.

Wenn der eine unserer verdienten Kantonsräte nicht gerade auf Gruppenreise in Bangkok gewilt und der andere wegen Nachlassstundung im Amtsblatt gestanden hätte, wäre auf der Schützenwiese vor dem Funken garantiert eine Ia Rede gestiegen. Als die ehrenvolle Anfrage dann aus Eurem Schoss an meine Wenigkeit gelangte, waren wir schon bei der fünfundzwanzigsten Sitzung im «Rössli» angelangt, und der erste August rückte mit Riesenschritten näher.

Verehrte Anwesende, Ihr wisst, dass der Sprechende kein Opfer scheut, dem Volkswillen seinen Obolus zu entrichten. Aber nach dem hundslausigen Inserat bei der letzten Präsidentschaftswahl hätte ich meinem unbekanntem Verleumder, Ehrabschneider und Rufmörder einfach nicht von der mit dem Schweizerkreuz umhüllten Rednertribüne herab in sein

anonymes Auge blicken können. Auch das Trudi sagte, alles was recht ist, aber zeigs jetzt diesen Siechen einmal. Ich danke Euch für Euer Verständnis.

Ihr habt's noch in frischer Erinnerung, dass die Vereine irgendwie Hemmungen hatten, die allzeit schöne, bengalisch beleuchtete Pyramide auf der Bühne zu zeigen. Und die Einrad-Kunsthochschule liessen ausrichten, es stinke ihnen eigentlich schon beim Umzug am ersten Mai. Mit den Pfadfindern ist ja auch nicht mehr viel los, seit sie, statt Uebungen im Wald, diese Fresshocke in der Beiz veranstalten. Jedenfalls mussten wir mit Bedauern davon Kenntnis nehmen, dass niemand das Holz für den Funken sammeln wollte. Nun ja, bei mehr als sechzig Rappen der Liter Heizöl wäre uns ein grosses Feuer auf der Schützenwiese beim nächsten Wahlkampf am Ende noch als Energieverschwendung angekreidet worden.

In diesem Sinne freut es mich, dass ich am Ende unserer aufopfernden Arbeit Euch und der ganzen Gemeinde eine würdige Bundesfeier wünschen darf. Zu Servelat und Brot für die Schulkinder langt's zwar nicht mehr, weil wir mit den Konsumationen an fünfzig Sitzungen das Budget ziemlich genau aufgebraucht haben. Ich glaube, dass wir uns jetzt, nach der anstrengenden Organisationsarbeit eines Jahres, zum Volk in die Beiz hinüber begeben sollten.

Es erfüllt den Sprechenden mit besonderer Genugtuung, dass es dank der Umsicht unseres Vizepräsidenten gelungen ist, zur Feier des Tages rechtzeitig eine Freinacht zu holen. Da zeigt sich einmal mehr, dass der Freiheitsdurst unserer Altvorderen ungestillt in uns gurgelt.

Eidgenossen, wir stossen an auf eine schlichte, würdige Bundesfeier. Jolanda, schreib' alles auf die Rechnung.»

